

Rund Rügen 2019 - Kap auf eigenem Kiel

Eine bunte Gruppe Segler quert mit dem morgendlichen Brückenzug die Ziegelgrabenbrücke Richtung Stadthafen Stralsund, passiert die alte Hansestadt und macht Nord. Wir –segelnd- parallel mit einem zweiten Folkeboot, am Ende der Gruppe. Nach und nach werden auch auf den anderen Schiffen die Segel gesetzt - in der Enge der Gellenhakenrinne kommen sich die Schiffe näher. Wir wollen am Nachmittag in Kloster auf Hiddensee festmachen. –die Anderen etwa ALLE auch? Folkebootwetter. Mit kräftiger Halbwindbrise und schönstem Sommerwetter zieht die



ZAUBERFÖTE langsam an kleineren Schiffen vorbei, selbst mit genuabetuchten Dickschiffen können wir mithalten. Wir segeln als fünfköpfige Familiencrew mit Sack- und Pack, mit rotem Gummiboot im Schlepp. Parallel zu uns segelt ein Freund aus dem Nachbarclub -den wir immer wieder tageweise treffen. Er segelt als seine eigene Crew einhand- aber dafür mit Gitarre auf einem 60 Jahre alten Holzfolke. Ein Bootsklasse - zwei Urlaubskonzepte. Direkt neben dem Fahrwasser -den Gellen

Hiddensees im Hintergrund- stehen die Möwen im flachen Wasser und schauen uns neugierig zu. Im Schaproder- und Vitter Bodden verkleinert sich der Treck nach Nord-Ost, einige Schiffe ändern Kurs Richtung der nahen Häfen. „Mitten im Urlaubssommer nach Hiddensee – dann auch noch am Samstagnachmittag nach Kloster. Das ist mir zu turbulent“

verabschiedet sich der Einhand-Folkebootsegler und dreht ab Richtung Dranske/Rügen. Die Gruppe auf dem betonnten schmalen Pfad nach Kloster wird wieder kleiner - mit uns gehen ein weiteres Folkeboot (nordisch)und ein Eines (international) - beide nicht nur von der Unterhavel, sondern auch vom Stößensee. Man kennt sich. Ein dichter Mastenwald kündigt von Wasserflächenmangel im Hafen. „Folkeboot geht immer“ ruft ein gutgelaunter Hafenmeister, der direkt an der Mole souverän die letzten Liegeplätze verteilt. `Ihr Außen hier und Ihr außen dort ins Päckchen´. So liegen wir längsseits mit vier anderen Schiffen im innersten Winkel des Hafenbeckens, das man beinahe trockenen Fußes von Deck zu Deck überqueren könnte. Es folgen herrliche Insel- und Strandtage.



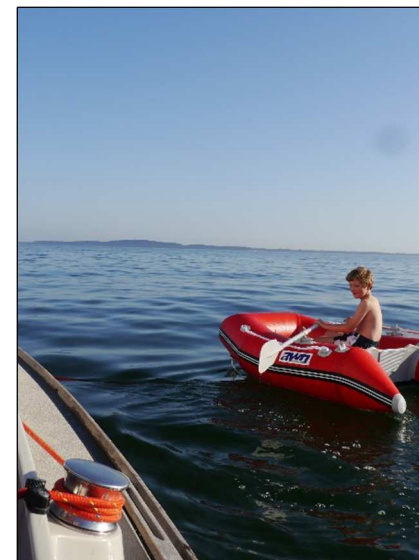
Ob es im Sommer 2019 nochmals gelingen wird sich als Familie auf unsere ZAUBERFLÖTE zu konzentrieren, nachdem wir in den Osterferien mit gleicher fünfköpfiger Familien-Besatzung auf einem 45-Fuß-Charter-Eimer durch die Inselwelt Kroatiens gesegelt sind? Hanna und Paul –fast 8 Jahre alt- und Greta, 11 Jahre alt, sind seit letztem Jahr weiter gewachsen – das Folkeboot aber nicht. 4-Zimmer-Küche-Bad gegen mangelnde Stehhöhe unter Deck und Kriechkoje im Vorschiff. Einflammiger ORIGO-Spirituskocher und seewassergekühlter Bilgen-Stauraum gegen Vollaustattung mit

Backofen, Mikrowelle, Kühl-Gefrier-Kombi mit `Weinkühler´ drei Toiletten mit Duschen und Warmwasserversorgung gegen unser Folkeboot. Ohne Frage fahren wir wieder los! Das ist doch klar. -Mehr Schiff braucht kein Mensch! Nachts wird die orangefarbene `Kuchenbude´ aufgebaut, das Gepäck wird in das Zelt ausgelagert und auf dem Kajütdach oder der Plicht verstaut. Jeglicher Innenraum -einschließlich Gang- wird zum Schlafen genutzt. Das Folkeboot wird auch als die `Wildgans´ unter den Segelyachten bezeichnet. Wir verstehen darunter die einfache, eher spartanische Ausstattung bezüglich Raum- und Komfortangebot aber ebenfalls das einfache und gutmütige Handling des Schiffchens für direktes Segelvergnügen nahe am Wasser. Natur pur.

Zur eigentlichen Kap Rundung brechen wir morgens, bei optimalen Rücken-Windverhältnissen, in Kloster auf und gehen den betonnten Pfad zurück, biegen bei Tonne K17/2 zweimal links ab und folgen dem neuen Pfad parallel zur flachen Hügellandschaft des Dornbusch, dem nördlichen Teil der Insel. Im Wasser setzt sich die flache Hügellandschaft fort, sodass wir – segelnd- niemals den betonnten Weg verlassen. Der Wind ist weiterhin günstig für unser Vorhaben - der Himmel zieht sich etwas zu, für den Nachmittag sind einige Tropfen Regen angekündigt. Nach 3 Stunden erreichen wir `freies´ Wasser und passieren den Leuchtturm, der auch Dornbusch heißt. Wir folgen der Nordküsten Rügens und lassen den langsam kleiner werdenden Leuchtturm achteraus. Der flache, grün bewaldete Ufersaum der Insel hebt sich an - von weitem sind die weißen Kreide- und Mergelabbruchkanten der Steilküste auszumachen. Beeindruckend erhebt sich die 43 m hohe Steilküste von Kap Arkona, dem vermeintlich nördlichsten Punkt Rügens. Deutlich ist die `Königstreppe´ auszumachen, deren 230 Stufen hinunter zum Wasser von Christiane und mir noch im Jahre 2012 begangen sind. Wir glauben auch noch Reste der

ehemaligen Dampferanlegestelle ausgemacht zu haben, die 1953 bei einer Sturmflut komplett zerstört wurde. Wir lassen den markanten Peilturm und die beiden Leuchttürme hinter uns und segeln quer über das Tromper Wiek. Auf dem halben Weg frischt es weiter auf. Der Hafen von Lohme ist zwar schon auszumachen, der Weg dahin zieht sich, besonders bei einsetzendem Nieselregen. Im geschützten Hafen von Lohme ist die Kuchenbude flugs aufgebaut, die Liegegebühren beim Hafenmeister beglichen und die Frühstücksbrötchen bestellt. Eine dampfende Hühnersuppe steht auf der Back - unsere (kleine) Welt ist wieder in Ordnung.

Für den 50 Meilen langen Schlag nach Swinemünde sollten wir am nächsten Tag früh aufbrechen. Die Wetter-App auf dem Smartphone verspricht einen neuen Sommertag, sogar mit dem richtigen Wind, der aber frühabends abflauen soll. Schon am Nachmittag hängen wir -nach etwas mehr als der halben Strecke- in der Flaute. Zum einen, weil sich der Schwachwind nicht an die Prognose hält, zum anderen, weil wir viel zu spät losgekommen sind. Eine fünfköpfige Familiencrew im Urlaubsmodus - da geht nicht viel `früh´. Bei schönstem Sommerwetter dümpeln wir mitten auf der spiegelglatten Ostsee. Badetag ganz Anders - ausgiebiges Kochen und Schlemmen - abwechselnd legen sich die Kinder in die Riemen und ziehen



das Segelboot mit dem Schlauch - im Versuch. Irgendwann reiße ich den kleinen Außenborder an und wir tuckern mit Marschfahrt Richtung Swinemünde. In einer leichten Abendbrise setzen wir die Große, die aber wenig zusätzlichen Vortrieb bringt. Die Entlohnung besteht aus einem wunderschönen Bilderbuch-Sonnenuntergang. In der Abenddämmerung kommt die Mühlenbarke, das Wahrzeichen der Ansteuerung Swinemündes, näher. Wir passieren im Dunklen die lange Ostmole, queren den Werft- und Hafengebäudebereich erreichen zur späten Abendstunde den großen Yacht- und Sportboothafen, der direkt neben geschäftigen Werft- und Containerhafengelände liegt. Großes Kino mit großen Schiffen. Für unser



kleines Schiffchen finden wir allerdings keinen Platz – nach einer Ostseeregatta ist der Hafen knallvoll – auf vielen Schiffen wird ausgelassen gefeiert. Wir machen längsseits einer 44er Dufour fest und beobachten als staunende Zaungäste das bunte Treiben.

Am folgenden Morgen lichtet sich das Durcheinander und der Hafen. Wir verholen uns in eine `strandseitige` Box und richten uns auf mehrere Sommer-Strandtage ein. Der breite und flache Sandstrand liegt 10 Fußminuten entfernt und beginnt

direkt an der Mole, die bereits im Jahre 1828 erbaut und 50 Jahre später auf 1400 Länge ausgebaut wurde. Schutz vor Versandung - angesichts des großen und flachen Sandstrandes und der Bedeutung der schiffbaren

Verbindung als Vor- und Durchgangshafen für den Seehafen Stettin ist die Notwendigkeit dieser Mole direkt nachvollziehbar. Swinemünde ist das vierte Kaiserbad an Usedom's Ostseeküste. Wir genießen die Atmosphäre des Kurbades und verbringen die nächsten Tage am Sommer-Sonnenstrand - direkt hinter unserem sandigem Refugium laufen die Containerschiffe, Frachter und Skandinavien Fähren ein und aus. Sehr großes Kino. Die Grundversorgung mit Eis und kaltem Bier wird durch die Bretterbude der Surfschule auf dem Strand sichergestellt. Wir haben die Ozeandampfer gesehen, die Krümmung des Planeten, sind mit nackten Füßen am Wassersaum gelaufen, den halben Tag bis an's Ende der Tage, mit Möwengeschrei und dem Plätschern der Wellen im Ohr. Wir haben den Katern und Surfern sehnsuchtsvoll nachgeschaut

Das Abenteuer des diesjährigen Segelsommers beginnt sich bereits früh und zu Anfang der Reise zu entwickeln. Am 4. April des Jahres wird die Oder-Havel-Wasserstraße in einem kleinen Bereich vor der Schleuse Lehnitz aufgrund eines Bombenfundes gesperrt. Der Wasserweg zur Oder und somit die Anbindung an Stettin, die Ostsee und den Rest der schiffbaren Welt ist abgeschnitten. Die Bergung und Entschärfung gestaltet sich schwierig, da diese beiden 150 kg-Bomben direkt am Kanal liegen und ein Auslösen der Säurezünder durch Vibrationen des Schiffsverkehrs befürchtet



wird. Schlimm für die Urlaubspläne der Freizeitskipper - wirtschaftlich katastrophal für die Binnenschifffahrt. Eine Interimslösung besteht darin, dass eine Splitterschutzwand aus gestapelten Stahlcontainern aufgebaut wird und die Durchfahrt außerhalb der Bergungsarbeiten in der Zeit von 17:00h bis 7:00h unter Auflagen genehmigt wird. Schrittgeschwindigkeit und ein überdachter Steuerstand sind gefordert. - Keine Chance für Segelboote mit offener Pflicht! Es

sickern kaum Nachrichten durch: Manche werden aufgestoppt, Andere zahlen ein Bußgeld, wieder andere kommen durch. Ein Motorbootclub – bietet Schlepphilfe. Meine Frau Christiane steuert die ZAUBERFLÖTE im Schutze der Dunkelheit, piratengleich, durch den gesperrten 250 Meter langen Bereich. Die Entschärfung der Bomben erfolgt -plangemäß- am 18 Juli, nachdem für einen Vormittag der gesamte Bereich im Umkreis von 1,5

km gesperrt und evakuiert wurde. Für die leidgeplagten Oranienburger ist es die 206. und 207. Neutralisierung eines Blindgängers seit 1990.

Von dem Fischerort Freest brechen wir auf in den Greifswalder Bodden. Wir haben es geschafft: das Wasser ist salzig und wir segeln auf dem

richtigen Meer Richtung NNW queren das Boddengewässer und steuern auf die Landerhebung des `Großen Zicker´ zu, den `Kleinen´ am Endes des Thiessower Hakens haben wir bereits in einem der Jahre zuvor besucht. Der Wind frischt auf und mit der Welle von gegenan kommt ab und zu Spritzwasser über. Mitten in diesem etwas feuchten Segelvergnügen tauchen die bekannten Umrissse eines Segelschoners am Horizont



auf. Kurze Zeit später ist der Name auf dem weißen Rumpf zu entziffern: die NOBILE. Mit diesen Einmast-Gaffel-Segler -einem Umbau im Stile der Amerika-Cupper des späten 19. Jahrhunderts- bin ich als Student mit einer Gruppe aus dem Freundeskreis im Jahre 1998 gesegelt. Eine Charterreise in der dänischen Südsee. Flensburg-Flensburg in 10 Tagen. Wir passieren den Traditionssegler gehen ins Hagener Wiek und laufen am Spätnachmittag den Hafenort Gager/Rügen an. Gerade festgemacht und unseren Folkebootfreund begrüßt, läuft auch die NOBILE ein und macht längsseits der Hafenummauer fest. Als externes Bugstrahlruder dient deren Schlauchboot, welches den Bug gegen den Seitenwind an die Hafenummauer

manövriert. Die nette Crew lädt uns Neugierige zu einer Besichtigung an Bord. Meine Kinder klettern im Rigg, robben auf den mächtigen 22 m langen Großbaum und hüpfen im Netz des 11 m langen Klüverbaums - genauso wie wir vor über 20 Jahren.

Ein moderner Gasherd ersetzt den alten dieselbetriebenen Ofen in der Pantry – das ist die Einzige Änderung, die ich an Bord der NOBILE feststellen konnte. Die bis zu 510 m² Segelfläche an dem mehrteiligen, 34m hohem Mast werden –nach wie vor- von Hand gesetzt und bedient. Nach wie vor wird das Schiff von einem Verein betrieben, der mit Gästegruppen gecharterte Seereisen unternimmt. Die NOBILE, oder besser der genietete und geschweißte Stahlrumpf feiert in diesem Jahr seinen 100 jährigen Geburtstag. Der Umbau zum Gaffelsegel-Schoner ist in den 90er als ABM Maßnahme auf der Peenewerft erfolgt. Wir verbringen einen weiteren Strandtag und wandern über die Hügellandschaft und queren Sommerwiesen und –wälder auf dem Weg zum Ostseestrand.

Die Leinen der ZAUBERFLÖTE werden am 03. Juli am Steg des heimischen 'Verein Spandauer Jollensegler' am Stößensee in Berlin losgeworfen. An Bord sind Christiane und die Kinder Hanna und Paul, als erfahrene Crew und meine Schwester als Segel-Rookie, die zum ersten Mal eine solche Reise unternimmt. Da ich jeweils nur über drei Wochen Sommerurlaub verfüge, Christiane hingegen sich mit Hilfe einer Arbeitskollegin im Sommer auch mal 5 Wochen 'freimachen' kann, beinhaltet unser Urlaubskonzept einen kleinen Crewwechsel während der Reise. In den letzten Jahren bin ich auf dem Rückweg ausgestiegen, habe die Kinder dann später nach Berlin geholt, sodass Christiane das Schiff mit einer Freundin nach Berlin gesegelt und getuckert ist. Dieses Jahr andersrum. Ich werde in Mönkebude, unserem inzwischen bewährtem Ort für Aufenthalt und Crewwechsel zusteigen. Meine Schwester wird Christiane in diesem ersten Teil der Reise

unterstützend zur Seite stehen. Alle Beteiligten, insbesondere die Kinder freuen sich. Obwohl meine Schwester durchaus praktisch veranlagt ist, campingerprobt und selbst Mutter zweier Kinder, kann ich mir sehr gut die



irritierten Blicke bei dem Umgang mit Seglersprache vorstellen. Eine 'Leine auf Slip' zu legen, ist halt nicht auf Anhieb für jeden erklärlich. Über die Oberhavel, den Oder-Havel-Kanal mit dem 'Bombenabenteuer' und die Oder erreicht die Crew den Akademische Segelverein Stettin, jenseits aller Brücken am südlichen Ende des Dammscher Sees. Flugs ist die Segelstange aufgestellt und das stehende Gut nebst Segelkleidung angeschlagen. Das Schiff ist 'sonntagsfein' herausgeputzt, als ich dann mit Familienbesuch aus Berlin

und 'down under' anreise. Statt der drei Tage reisen wir mit zwei Autos in weniger als drei Stunden an. An diesem Sonntag feiern wir Christianes Geburtstag nach, lassen uns bei Kaffee und Kuchen von bestandenen und künftigen Abenteuern berichten. Das mitgebrachte neue rote Gummiboot wird aufgeblasen und in Betrieb genommen – der Schlauch des 30 Jahre alten rotes Bombard AX1 ist leider dauerhaft inkontinent, der einvulkanisierte Boden löst sich an verschiedenen Stellen....

Abends sind wir wieder zurück in Berlin. Für mich ein Tagesausflug mit fast 5 Stunden Autobahnfahrt – für die australische Cousine nebst Mann und Kleinkind ein Ausflug im üblichen Radius.

Mit frischem Wind segelt die 4er-Crew weiter Nord, den Dammscher See, parallel zu den großen Frachtern auf der Oder in das Mündungsdelta nach Stepnica, einer alten westpommerschen Fischerort aus dem 13. Jahrhundert mit neuem Yachthafen aus den 2010er Jahren. Das erste richtige Seebad mit Strand. Am nächsten Tag segelt die ZAUBERLÖTE `nass´ bei frischem Wind über das Haff. Die Kinder spielen `trocken´ unter Deck. Die Besatzung wird gegen Wind und Welle bei überkommendem Wasser trotz Ölzeug nass. Folkeboote vertragen eine Mütze Wind. Sie sind vor mehr als 75 Jahren für als seegängige Yachten konzipiert, einerseits als Fahrtenyacht für die Reise und gleichzeitig regattatauglich für den Wettbewerb. Kaum mehr Rumpflänge als die zuvor gesegelten Jollenkreuzer fühlt sich die `Folke´ beim Segeln auf der See an wie ein richtiges Dickschiff. Sicher und wie auf Schienen, geradeauslaufend in der Welle und stabil bei Wind. Kein Wunder, bei der `altmodischen´ Konstruktion des schweren, geklinkerten Langkielers mit schlanker, klassischer Rumpfform und hohem Ballastanteil im gusseisernen Kiel. In der Ansteuerung des Hafens von Mönkebude steht Christiane auf dem tanzenden Vorschiff und zerrt die Segel runter – meine Schwester steuert stur den angegebenen Kurs – die Segelarbeiten auf der Folke sind ebenfalls altmodisch. Abends im geschützten Hafen mit trockenen Wäsche und einem Abendessen mit Roulade, Rotkohl und Klößen wird der Segeltag unter Abenteuer für Anfänger abgebucht. Mönkebude, am Westufer des Stettiner Haffs ist für uns bereits Heimat geworden. Schon viele Jahre kommen wir in diesen kleinen Ort mit gemütlichem Hafen einem breiten flachen Sandstrand direkt daneben. Schon vor Jahren sind die Kinder selbständig zwischen Strand und Hafen hin und her, die Kurverwaltung organisiert Kinderbetreuung mit Clowns, Piratenmärchen und Frühsport mit Harry, die Freiwillige Feuerwehr feiert mehrere Feste im Sommer und fährt mit den Kindern im Einsatzwagen durch den Ort, die Bäcker öffnet die

Backstube für nachmittäglichen Kinderbacken . Alles sehr entspannt und überschaubar. Mit meiner und Gretas Anreise beginnt das Wetter hochsommerlich zu werden. Nach einem gemeinsamen Tag mit der kompletten Familie und mit freundlicher Unterstützung des Folkebootfreundes, den wir hier erstmals zufällig entdecken, heißt es Abschiednehmen. Jan segelt mit seinem Holzfolkeboot weiter nach Norden – meine Schwester mit unserem Auto zurück nach Berlin. Wir folgen den Tag drauf, starten mit `fliegendem´Frühstück und schlafenden Kindern und segeln in einem Rutsch über das Haff , den Peenestrom und erreichen abends an der Mündung in den Bodden unseren Hafen in Freest, dem kleinen gemütlichen Fischereihafen am Greifswalder Bodden.

Unsere Navigation erfolgt `klassisch´ mit Papierseekarten unter der Kojenmatratze und `digital´ als auf dem Tablet und Smartphone. Da wir uns nahezu immer in Sicht von Landmarken aufhalten, fällt die Positionsbestimmung nicht schwer. Schwer begeistert allerdings von der Genauigkeit, der Positionsangaben und der Detailtreue der zoomten Karten. Da wir an Bord keine Logge oder anderweitige `Helferchen´ haben, sind Kurs- und Geschwindigkeitsangaben als COG und SOG berechnet, bieten hervorragende Werkzeuge für die vorausschauende Routenplanung und die Momentaufnahme. Die erreichte Höchstgeschwindigkeit wird als Screenshot gleich an die `Daheimgebliebenen´ verteilt. Sicherlich sind diese Gräte



weder für den maritimen Bereich gedacht und gebaut, die Technik könnte Schaden nehmen und ausfallen. Deshalb sollte man sich nicht davon abhängig machen und immer –auch mehrere- Lösungen parat haben.

Anfang August feiern wir –gerade zurückgekehrt- den Geburtstag der Zwillinge im Segelverein und blicken auf einen Segel-Sommer mit vielen richtigen Stränden zurück. Wie auch in den Jahren zuvor sind wir segelnd gereist und haben Orte, Landschaften und Strände besucht. Im letzten Jahr an der Unterhavel, davor bei viel zuviel Wind im Achterwasser die `Ostsee von Hinten´ erkundet, das Jahr davor davor Rügen und Boddengewässer. Der Badeort Stepnica bietet den ersten richtig großen Sandstrand und entschädigt für viele Fluß- und Kanalkilometer. Der breite Strand ist bereits 1910 beim Ausbau des Papenwassers, der Fahrinne Stettin-Swinemünde, angelegt worden. Der große Ostseestrand bei Gager auf Rügen muß über Sommerwiesen und durch Wälder erlaufen werden. Der Strand bei Freest liegt direkt hinter dem Festmachersteg der Mole. Hier kann man die Ostsee bereits sehen, fühlen und schmecken. Kloster auf Hiddensee ist eher schmal und steinig, besticht aber in diesem Jahr mit hohen Wellen und kräftigem Wind. Unterschiedlich. Alles.



Es gibt aber einen Zauber, der allen Stränden diese Welt innewohnt, der sich fabelhaft mit den poetischen Worten Uwe Johnsons beschreiben läßt.

Lange Wellen treiben schräg gegen den Strand, wölben Buckel mit Muschelsträngen, heben zittrige Kämmе, die im grünsten Stand kippen. Der straffe Überschlag, schon weißlich gestriemt, umwickelt einen runden Hohlraum Luft, der von der klaren Masse zerdrückt wird, als sei da ein Geheimnis gemacht und zerstört worden. (Uwe Johnson, Jahrestage)